

Schwerpunkt Politische und soziale Dimension der Impffrage

«Mehr Druck löst zwangsläufig auch mehr Trotz aus»

Interview Die Impffrage polarisiert. Der Politologe Christian Frommelt über die Auswirkungen auf Politik und Gesellschaft, vorhandenes Impfpotenzial, die 3G-Pflicht, Corona-Demos und die Rolle der Wissenschaft in der Pandemie.

VON DAVID SELE

«Volksblatt»: Herr Frommelt, das Liechtenstein-Institut hat im September eine grosse Umfrage zum Thema Corona und Impfung in der Bevölkerung durchgeführt. Im Ergebnis zeigt sich, dass sich Lager gebildet haben, die sich eigentlich in kaum einem Punkt noch einig sind. Bereitet so eine Entwicklung einem Politologen Sorgen?

Christian Frommelt: Tatsächlich zeigt die Umfrage bei Fragen im Zusammenhang mit der Pandemie nur wenig Übereinstimmung zwischen doppelt geimpften

Personen und denjenigen, welche sich nicht impfen lassen möchten. Einig sind sie sich eigentlich nur bei der Aussage, dass die Coronapandemie das Zusammenleben in unserer Gesellschaft stark belastet. In einer Demokratie ist es grundsätzlich nicht unüblich und auch nicht problematisch, wenn sich bei einer konkreten Sachfrage zwei Gruppen mit gegensätzlicher Meinung gegenüberstehen. Problematisch wird dies erst dann, wenn sich die Lagerbildung auf alle möglichen Bereiche erstreckt und somit zum eigentlichen politischen Programm wird. Diese Art der Polarisierung sehen wir aktuell vor allem in den USA zwischen Republikanern und Demokraten. Mit Blick auf die Coronapandemie und Liechtenstein sehe ich dies nicht. Die Umfrage hat gezeigt, dass es nicht «die» Geimpfte und «den» Ungeimpften gibt. Vielmehr durchzieht der Konflikt alle Schichten. Die Polarisierung beschränkt sich also auf den politischen und gesellschaftlichen Umgang mit der Coronapandemie. Eine solche Polarisierung ist zwar unschön, sie gefährdet aber nicht das Funktionieren der Demokratie als Ganzes. Besorgt bin ich eher über die Radikalisierung einiger weniger, welche sich in dieser Pandemie gezeigt hat. Natürlich ist diese Radikalisierung zu einem gewissen Grad eine Folge der Polarisierung. Sie ist aber nicht mit ihr gleichzusetzen, denn die grossen Mehrheiten auf beiden Seiten der Impffrage mögen vielleicht eine klare Meinung haben, sie kämpfen deshalb aber nicht gegen die demokratische Ordnung als solches an.

Manch ein europäisches Land hat bereits eine Impfquote von mehr als 80 Prozent, andere hinken stark hinterher. Wie würden Sie die Polarisierung in Liechtenstein im Vergleich zu anderen Ländern bewerten?

Das sind für mich zwei unterschiedliche Dinge. Die Gründe für die unterschiedlichen Impffortschritte in den westeuropäischen Staaten werden in den kommenden Jahren sicherlich Gegenstand diverser Forschungsprojekte sein. Mögliche Erklärungen sind neben der organisatorischen Abwicklung und der Kommunikation sicher auch das Ausmass, in welchem ein Staat effektiv von der Pandemie betroffen ist, das Ausmass der in der Pandemie erfolgten Einschränkungen, das Vertrauen in das nationale Gesundheitssystem und die politischen Akteure sowie konkrete Wertemuster wie Liberalismus oder Etatismus. Auch der Unterschied Stadt-Land bzw. in grossen Ländern Zentrum-Peripherie hat womöglich einen Einfluss. Eine Polarisierung zwischen geimpften und ungeimpften Personen lässt sich aber eigentlich in fast allen Staaten erkennen, wo es (noch) verbindliche Massnahmen zur Bekämpfung der

«Besorgt bin ich eher über die Radikalisierung einiger weniger.»

«Das Problem ist auch, dass von einem Grossteil der Impfgegner alle Anstrengungen als Druck angesehen werden.»

geimpften abgenommen habe. Derweil gaben nur 64 Prozent der Ungeimpften an, dass sie diesen Rückgang wahrnehmen. Was sagt uns das?

Nicht alle Geimpften, deren Verständnis gegenüber Ungeimpften abgenommen hat, werden dies auch öffentlich zeigen. Im Gegenteil: Ich bin überzeugt, dass eine Mehrheit in beiden Lagern es im Alltag meidet, über das Impfen zu sprechen.

Auffällig ist auch, dass jene, die noch un schlüssig sind, mehr Unverständnis ihnen gegenüber wahrnehmen, als jene, die sich definitiv nicht impfen lassen wollen. Heisst das, mehr Druck auf Ungeimpfte bringt mehr zum Umdenken?

Die Umfrage zeigt teils starke Unterschiede in den Einstellungen von doppelt geimpften Personen und einfach geimpften Personen. Letztere sind oft deutlich weniger überzeugt von der Notwendigkeit einer Impfung zum Schutz der eigenen Gesundheit. Der Entscheid für die Impfung erfolgte dann vor allem aus Pragmatismus. Man lässt sich impfen, um unnötige Kosten und andere Aufwendungen zu vermeiden. Die Logik hinter den jüngsten Impffortschritten ist somit eher Anreiz als Druck. Klar wird man auch mit einer Erhöhung des politischen Drucks noch einige zusätzliche Prozent bei der Impfquote erzielen. Ich denke aber nicht, dass dadurch noch viel möglich ist, und der

Preis ist mit Blick auf die eingangs genannte Radikalisierung auch sehr hoch. Mehr Druck löst zwangsläufig auch mehr Trotz aus. Ich würde also weiterhin vor allem auf sachliche Information setzen. Das Problem ist aber halt auch, dass von einem Grossteil der resoluten Impfgegnerschaft wohl alle Massnahmen und Kommunikationsanstrengungen als Druck angesehen werden.

Die 3G-Pflicht stand während des Umfragezeitraums zwar schon in Aussicht, wurde aber erst danach eingeführt. Gefühlt hat diese Massnahme die Polarisierung nochmals verstärkt.

Nach meiner Meinung war beim Zeitpunkt der Durchführung der

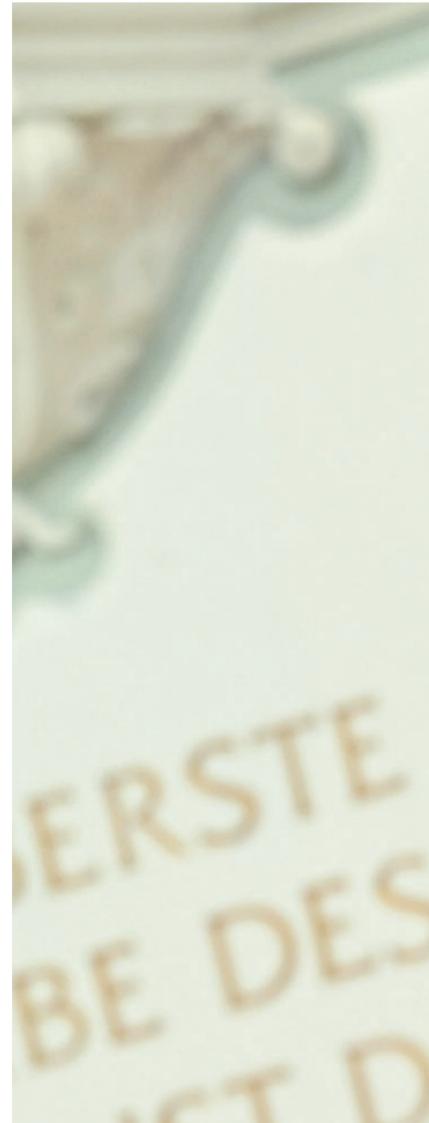
Umfrage wohl bereits allen klar, dass eine 3G-Pflicht kommen wird. Insofern denke ich nicht, dass sich hier das Meinungsbild gross verändert hat. Aber ja, die Debatte hat aber seither sicher nochmals an Intensität gewonnen.

Politiker betonen gerne, dass trotz 3G-Pflicht die Wahlfreiheit zwischen Impfung und Test bestehen bleibe. Nun werden Tests auch noch kostenpflichtig. Kann hier noch von Wahlfreiheit die Rede sein?

In der Umfrage war die Haltung zum Covid-Zertifikat sehr unterschiedlich zwischen geimpften und ungeimpften Personen. Dies muss nicht zwingend so sein. So können geimpfte Personen das Zertifikat kritisieren, weil es sie zwingt, sich für die Inanspruchnahme diverser Dienstleistungen auszuweisen. Umgekehrt können ungeimpfte Personen den Einsatz des Zertifikats begrüssen, da es den Zugang zu verschiedenen Dienstleistungen ermöglicht, welche im Verlauf der Pandemie nicht mehr angeboten wurden und wohl auch bei einem erneuten hohen Anstieg der Fallzahlen wieder eingestellt würden, wie Kultur- und Freizeitveranstaltungen. Zudem profitieren sowohl geimpfte als auch ungeimpfte Personen von dem mit der 3G-Regelung einhergehenden Schutz vor einer Ansteckung. Natürlich ist es verständlich, dass sich Ungeimpfte eine Verlängerung von Gratis-tests gewünscht hätten. An der Legitimität und Notwendigkeit des Zertifikats ändert dies aber wenig.

Aber die Teilnahme an so vielen gesellschaftlichen Aktivitäten an Impfung, Test oder Genesung zu knüpfen, ist aus demokratiepolitischer Sicht doch problematisch. Insbesondere dann, wenn die Hürden zu den einzelnen «G» nicht gleich hoch sind.

Ja, schon. Entscheidend ist für mich aber, dass die 3G-Pflicht zeitlich auf die Pandemie befristet bleibt. Die skandinavischen Staaten haben dies ja bereits umgesetzt und dank der hohen Impfquote weitgehend alle Massnahmen aufgehoben. Einer liberalen Demokratie ist es meiner



Meinung nach nicht würdig, dass man sich ausserhalb von Krisensituationen ausweisen muss, um beispielsweise Zugang zu Kultur- oder Bildungsangeboten zu erhalten. Im Moment sind wir gemäss Gesundheitsexperten und -expertinnen aber noch nicht so weit, weshalb ich auch keine grundlegenden demokratiepolitischen Bedenken mit Blick auf die bestehenden 3G-Regeln sehe. Der aktuelle Normenkontrollantrag wird hier aber Klarheit bringen.

«Ich bin überzeugt, dass eine Mehrheit in beiden Lagern es im Alltag meidet, über das Impfen zu sprechen.»

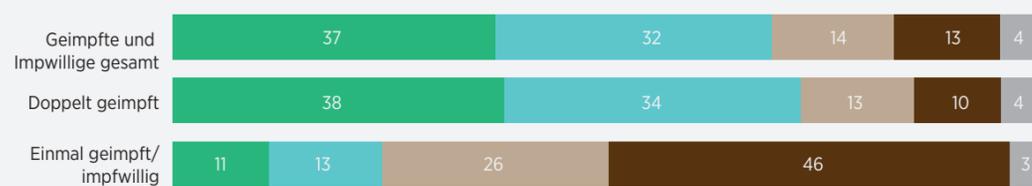
Die ganze Hoffnung liegt darauf, dass die Impfquote noch massiv erhöht werden kann und die 3G-Pflicht schon bald der Vergangenheit angehören wird. Was ist Ihre Prognose?

Es ist richtig, dass es noch ein gewisser Weg ist, bis man eine Impfquote erreicht, wie sie etwa in Dänemark besteht. Es ist aber auch so, dass in

Erkenntnisse aus der Covid-19-Umfrage

Druck zur Erhöhung der Impfquote

Frage für Geimpfte und Impfwillige: Die Politik sollte den Druck auf Nicht-Geimpfte erhöhen.

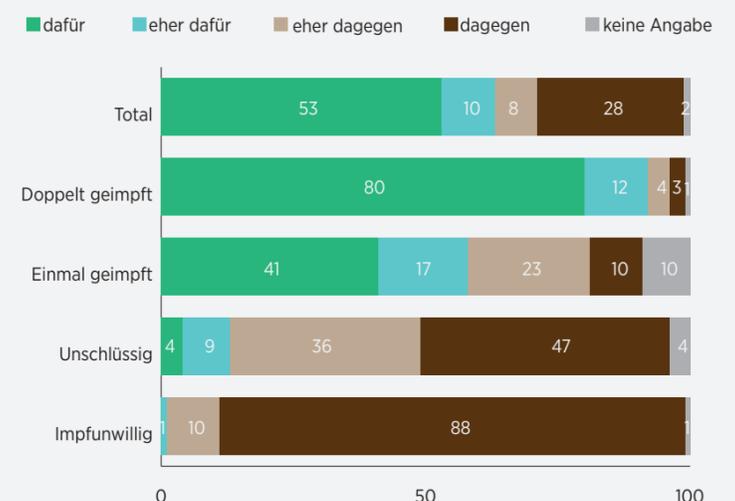


Frage für Ungeimpfte: Die Politik sollte den Druck auf Nicht-Geimpfte nicht erhöhen.



Angaben in Prozent, gerundet

Haltung zum Covid-Zertifikat





Politologe und Direktor des Liechtenstein-Instituts, Christian Frommelt: «Man sollte die eigene Position nicht moralisch überhöhen.» (Foto: IKR)

Liechtenstein bereits eine sehr stattliche Zahl von Personen geimpft ist. Immerhin sind in Liechtenstein zum Beispiel fast 90 Prozent der über 70-Jährigen doppelt geimpft. Das nimmt jüngere Leute in die Pflicht. Der hohe Anteil an geimpften Personen in den besonders gefährdeten Altersgruppen bei einer gleichzeitig sehr geringen Anzahl registrierter Nebenwirkungen relativiert für mich auch die in der Umfrage genannte Angst vor Nebenwirkungen und Zweifel an der Sicherheit des Impfstoffs als Gründe gegen die Impfung. Gemäss Umfrage gibt es auch zahlreiche Personen, welche bisher auf eine Impfung verzichtet haben, weil sie keine grosse Angst vor einer Infektion haben. Hier könnte man argumentieren, wer keine Angst vor einer Infektion hat, sollte noch viel weniger Angst vor einer Impfung haben. Und schliesslich könnte eine klare Exit-

strategie im Sinne einer Kopplung des Endes der politischen Massnahmen zur Pandemiebekämpfung an ein konkretes Impfziel noch einige Unschlüssige zu einer Impfung motivieren. Es gibt also sicher noch ein gewisses Potenzial zur Steigerung der Impfquote. Eine Prognose kann ich aber nicht abgeben.

Wie könnte der Polarisierung auch unter Beibehaltung der 3G-Pflicht entgegengewirkt werden?
Die Situation ist im Moment schwierig. In erster Linie ist an den gegenseitigen Respekt zu appellieren. Wolfgang Merkel, ein anerkannter Demokratieforscher aus Deutschland, warnte kürzlich in einem Beitrag vor der Moralisierung der Politik und des öffentlichen Raums. Man sollte die eigene Position nicht moralisch überhöhen bzw. die politische Debatte nicht noch unnötig

moralisch aufladen. Diese Gefahr besteht, wenn man sich die Meinung über Ungeimpfte nur anhand einiger radikaler macht. Entgegenwirken kann man der Polarisierung wohl nicht gross. Man sollte sie aber auch nicht zusätzlich befeuern. Eine Möglichkeit wäre zum Beispiel, wenn die Behörden ihre Kampagnen gezielter auf einzelne gesellschaftliche Gruppen ausrichten würden. So kann die Regierung die Kommunikation aufrechterhalten, der Corona-pandemie aber etwas die Dauerpräsenz in den Medien nehmen. Die Corona-Müdigkeit ist inzwischen nämlich gross, was bei der immer gleichen Kommunikation leicht zu einem gewissen Trotz führen kann - auf beiden Seiten. Wenn sich die Regierung nun direkt an die Haushalte wendet, ist dies sicher eine gute Idee, um die oft geschundenen Medien etwas zu entlasten.

Erwarten Sie, dass die Impfdiskussion und die damit verbundenen Massnahmen einen längerfristigen

Effekt auf die Politik in Liechtenstein haben werden?

Wie eingangs erwähnt, glaube ich, dass die Polarisierung sich mehr oder weniger auf die Pandemie beschränkt. Die Umfrage hat gezeigt, dass das Vertrauen in die Regierung und die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Liechtenstein auch bei den ungeimpften Personen weiterhin relativ hoch ist. Im Moment gibt es also wenig Anzeichen für eine stark wachsende Politikverdrossenheit. Da alle Parteien die Politik der Regierung unterstützen, denke ich auch nicht, dass die Krise zu grossen Verschiebungen unter den bestehenden Parteien führt. Und für die Gründung einer neuen Partei oder Bewegung durch Impfgegner, welche dann auch nachhaltig politischen Erfolg haben würde, sind die Einstellungen und Merkmale der Gegner und Gegnerinnen einer Impfung zu heterogen.

Bemerkenswert ist folgender Befund: DU- und DpL-Anhängerschaften haben zwar die tiefste Impfquote, aber jene, die geimpft sind, fordern mehr politischen Druck auf die Ungeimpften am vehementesten. Wird so eine Partei langfristig stärker unter den Folgen der Coronapandemie leiden, als andere? Oder kann diese starke Lagerbildung auch positiv genutzt werden?

Das kann ich nicht sagen. Zwar ist es so, dass die Corona-Skepsis rechts der Mitte etwas stärker ist, was grundsätzlich DU und DpL in die Hände spielen könnte. Bis zu den nächsten Wahlen ist es aber einfach noch zu lange hin. Und wie Sie bereits gesagt haben, sind die Wählerinnen und Wähler der einzelnen Parteien keinesfalls alle einer Meinung, weshalb wohl keine Partei eine klare Position einnehmen wird. Wenn man auf die letzten Wahlen schaut, dann war es so, dass die DpL von den unterschiedlichen Positionen ihrer Kandidaten in der Corona-Frage zumindest nicht profitiert hat.

Herbert Elkuch (DpL) aus dem «Lager» der Impfbefürworter, versuchte kürzlich einen Schritt auf die vehementesten Impfgegner zuzumachen, indem er an der Corona-Demo aufgetreten ist. Glauben Sie, auf dieser Ebene kann der Dialog hergestellt werden?

Dialog ist in einer Demokratie immer wichtig. Allerdings weiss ich nicht, inwieweit man bei einer Corona-Demonstration tatsächlich einen Dialog führen kann. Hier ging es wohl mehr darum, Präsenz zu zei-

gen und damit auch Respekt gegenüber den unterschiedlichen Meinungen. Nach meiner Meinung muss dies jeder Politiker und jede Politikerin selber entscheiden. Die Positionen liegen aber wohl meist so weit auseinander, dass die Präsenz bei solchen Demos schlicht nichts bringt oder die Fronten gar noch weiter verhärtet. Sehr vorsichtig wäre ich als Liechtensteiner Politiker bei Veranstaltungen mit bekannten Referenten und Referentinnen aus dem Ausland. Dies kann leicht zu einer unerwünschten politischen Instrumentalisierung führen.

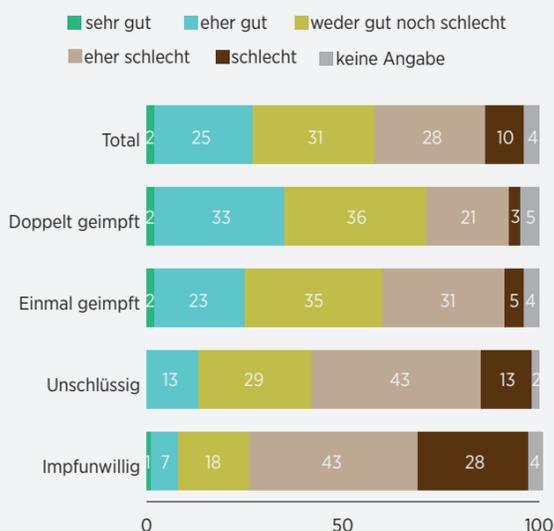
Corona ist mittlerweile ein Glaubenskrieg geworden. Es scheint, dass es immer weniger Fakten gibt, die allgemein anerkannt werden und eine gemeinsame Basis für den Diskurs bilden. Sie sind auch Wissenschaftler. Wie gehen Sie damit um und kann die Wissenschaft dieser Entwicklung überhaupt etwas entgegensetzen?

Selbstverständlich habe ich als Wissenschaftler ein hohes Vertrauen in wissenschaftliche Erkenntnisse und bin immer froh, wenn die Politik wissenschaftliche Erkenntnisse in die Entscheidungsfindung miteinbezieht. Gerade die Zweifel an der Sicherheit der Impfung kann ich - auch angesichts der hohen Anzahl bereits erfolgter Impfungen - deshalb nicht nachvollziehen. Im Kampf gegen Fake News und Verschwörungstheorien stehen für mich allerdings nicht die Wissenschaften in der Pflicht, sondern die Medien als Verbreiter und der Staat als Regulator. Auch ist es mir stets wichtig, das Wesen der Wissenschaft zu betonen. Wissenschaftlicher Fortschritt ist oft ein langwieriger Prozess, in dem Erkenntnisse auch widerlegt werden können. Ich denke, dass die Pandemie gezeigt hat, wie wichtig wissen-

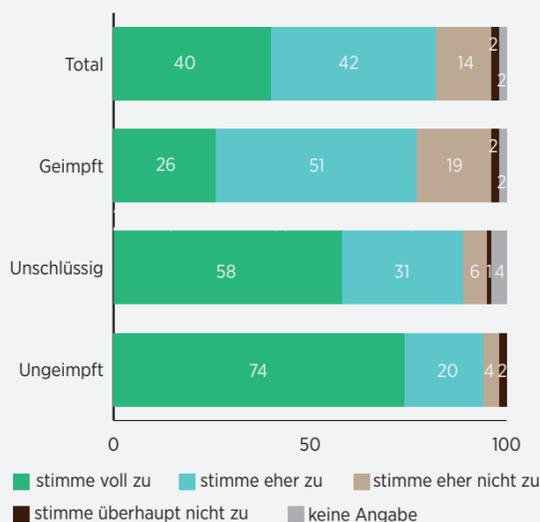
schaftliche Forschung ist. Dabei denke ich nicht nur an die Naturwissenschaften, sondern auch an andere Disziplinen, welche sich den vielfältigen Folgewirkungen der Pandemie wie zum Beispiel auf die wirtschaftliche Ungleichheit, Genderfragen oder Grundfreiheiten gewidmet haben. Die Pandemie hat aber auch gezeigt, dass es ein schmaler Grat ist zwischen einer in vielerlei Hinsicht sinnvollen Verwissenschaftlichung der Politik und der Politisierung der Wissenschaft. Damit meine ich die teils sehr hohe Präsenz einzelner Wissenschaftler. Dies birgt immer die Gefahr der politischen Instrumentalisierung.

Das Interview wurde schriftlich geführt.

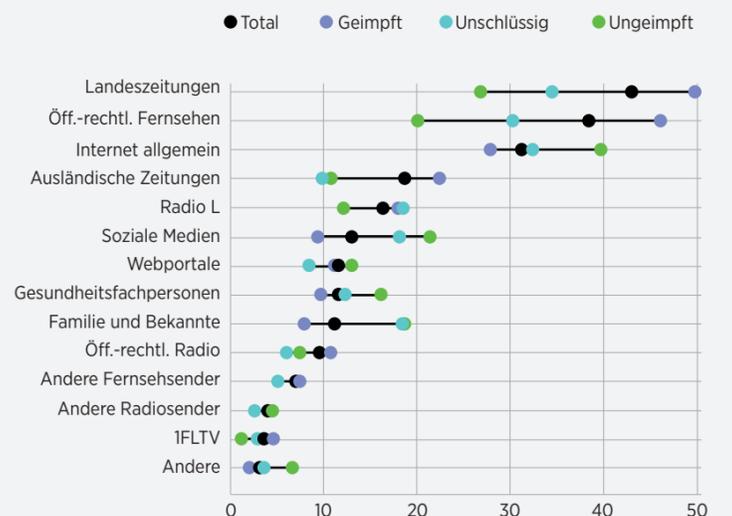
Einschätzung der Stimmung in der Bevölkerung



Die Pandemie belastet das Zusammenleben in unserer Gesellschaft stark.



Hauptnachrichtenquelle nach Impfstatus



Quelle: Liechtenstein-Institut/Covid-19-Umfrage; Grafik: «Volksblatt», df